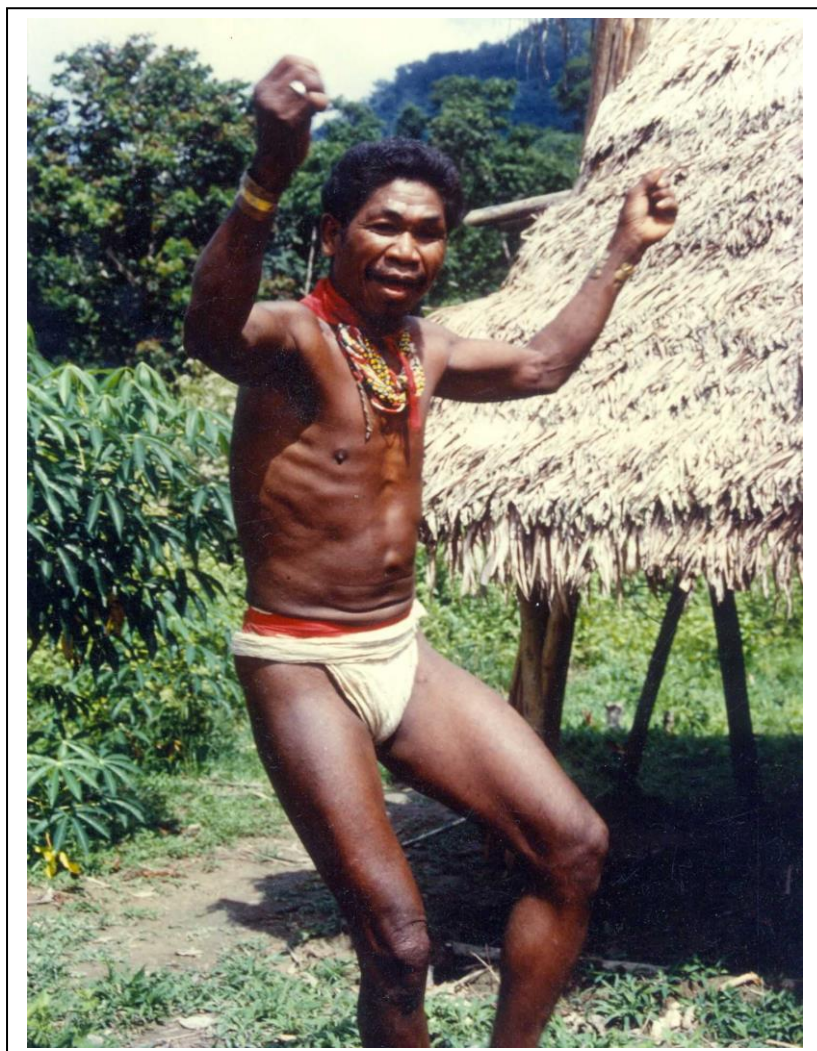




Naturvölker

Vereinsheft der Freunde der
Naturvölker e.V. (FdN)

Heft Nr. 45 – März 2008 – 16. Jahrgang



Palawan: Batak-Führer Odoy

(Foto: FDN-Archiv)

Wenn die Jagd erfolgreich war, tanzt der Jäger zum dankenden Rhythmus der Trommel des Regenwaldes.

MENSCHENRECHTE*Steffen Keuligs Film über den Krieg in WestPapua

Gute Nachrichten sind schlechte Nachrichten." Die medienkritische Küchenweisheit verbirgt eine andere Wahrheit: Auch schlechte Nachrichten haben es bisweilen sehr schwer, die Aufmerksamkeit der Medien zu erreichen. Vorzugsweise betrifft das jene fernen Krisenregionen, deren Boden noch kaum ein deutscher Tourist betreten hat. Ist die journalistische Recherche zudem kostenintensiv und mit Gefahren für Leib und Leben verbunden, stehen die Chancen für eine adäquate Berichterstattung äußerst schlecht.

Nehmen wir das Beispiel West-Papua. Die an das weitaus bekanntere Papua-Neuguinea grenzende Provinz des Vielvölkerstaates Indonesien provoziert alle paar Jahre mal eine exotische Nachricht im Ressort "Neues aus aller Welt". Vorzugsweise wenn mal wieder eine bis heute noch unbekannter Ethnie "entdeckt" wird oder ein amerikanischer Reisender auf mysteriöse Weise im Dschungel ums Leben kommt.

Dabei ist West-Papua seit vielen Jahren der Schauplatz eines blutigen Krieges, der laut Aussagen von Kirchengruppen und Menschenrechtsorganisationen schon 100.000 Todesopfer unter den circa 2,38 Millionen Bewohnern gefordert haben soll. Gegenüber stehen sich das indonesische Militär und die für die staatliche Unabhängigkeit des Landes kämpfende Befreiungsbewegung OPM (Organisasi Papua Merdeka). Wer auf den verschwiegenen Konflikt im fernen Dschungel aufmerksam machen will, muss zunächst zwei unüberwindlich scheinende Hürden überwinden: die restriktive Informationspolitik Indonesiens und das weitgehende Desinteresse der hiesigen Medien.

Der Filmemacher und Sachbuchautor Steffen Keulig nimmt seit Jahren immer wieder Anlauf, um Verstöße gegen die Menschenrechte in West-Papua publik zu machen. Zuletzt auf der 52. Biennale in Venedig. Der amtierende Vorsitzende der Menschenrechtsorganisation "Freunde der Naturvölker" stellte auf Einladung des internationalen Netzwerks Cultura 21 in der Lagunenstadt zum ersten Mal seine nur 16 Minuten dauernde Dokumentation West Papua - Der geheime Krieg in Asien vor.

Die Brisanz des Film rührt daher, dass er Aufnahmen aus einer verbotenen Zone des indonesischen Herrschaftsgebiets zeigt, in die seit 2003 keine Journalisten, kein UN-Flüchtlingshilfswerk und keine ausländischen Menschenrechtsorganisationen mehr hinein gelassen werden. Seitdem am 2. August 1969 eine Gruppe von 1.025 ausgewählten Papua-Vertretern unter massivem Druck der indonesischen Streitkräfte "einstimmig" den Beitritt der ehemaligen holländischen Kolonie zu Indonesien beschlossen hat, findet das Land keine Ruhe. Der US-Minenkonzern Freeport beutet die immensen Kupfer- und Goldressourcen des Landes aus, ohne dass die zum großen Teil noch unter Bedingungen der "Steinzeit" lebende Bevölkerung angemessen davon profitierte. Setzen sich die Ur-

einwohner gegen die Ausbeutung und die Provokationen des indonesischen Militärs zur Wehr, hat das brutale Konsequenzen: Todeskommandos, verbrannte Dörfer und Massenvertreibungen.

Keulig fand Zugang zum inneren Kreis der Unabhängigkeitsbewegung und interviewte Mathias Wenda, ihren seit Anfang der siebziger Jahre untergetauchten Anführer. Der meist gesuchte Mann Indonesiens hat die OPM mitgegründet. Die Mehrheit der Papua verehrt den Freiheitskämpfer als lebende Legende, der indonesische Staat verfolgt ihn dagegen als gefährlichen Terroristen. Ebenso brisant ist jener Teil des Films, der Bilder aus bisher unbekannten Flüchtlingslagern in Papua-Neuguinea zeigt. Hier halten sich bis zu 10.000 Menschen aus West-Papua vor dem indonesischen Militär versteckt. Darunter sind kritische Studenten, Freiheitskämpfer, vor allem aber Angehörige verschiedener Stämme, die vertrieben worden sind.

Einige Filmbilder stammen von einer lange geheim gehaltenen Reise, die Keulig zusammen mit der Bestsellerautorin Sabine Kuegler im Februar 2007 in die Krisenregion unternahm. Kueglers Bekanntheit wiederum zeigt von der anderen Seite, wie die mediale Aufmerksamkeitsproduktion funktioniert. Erst der Erfolg ihrer ungewöhnlichen Geschichte als Dschungelkind bereitete den Boden für ein Interesse der Medien, nun leiht sie der West-Papua-Kampagne ihr fotogenes Gesicht, Anfang der Woche bei Beckmann. Nicht ohne Erfolg, Keuligs Film ist für das von den Vereinten Nationen geförderte "We the People's" Filmfestival Anfang Dezember in London angefragt worden. Auch sich langsam verbreitende Nachrichten sind Nachrichten.

www.freewestpapua.de

Thomas Wagner

Die Ost-West-Wochenzeitung 40, 05.10.2007

FdN ist nunmehr auch Mitglied beim vom Popmusiker Peter Gabriel eröffnetem "YouTube für die Menschenrechte"

Der Film „West Papua - The secret war in Asia“ ist nun auch veröffentlicht unter: <<http://hub.witness.org/en/node/2637>> Die von Peter Gabriel 1992 gegründete Organisation Witness mit dem Slogan "See It Film It Change It" hat das Ziel, mit Videos Menschenrechtsverletzungen anzuprangern und zu beweisen.

Witness: <<http://www.witness.org>> hat mit der Webseite The Hub in einer Testversion ein Portal eröffnet, das als ein "YouTube für die Menschenrechte" dienen soll. Unterstützt wird das Projekt u.a. von Amnesty, Human Rights Watch, B'Tselem. (fr/Telepolis)

Steffen Keulig

West Papua: Freiheit für Filep Karma und Yusak Pakage!

Der ehemalige Beamte Filep Karma und der Student Yusak Pakage nahmen am 1. Dezember 2004 in Abepura, Provinz Papua, an einer friedlichen Zeremonie teil. In Erinnerung an die Erklärung der Unabhängigkeit Papuas wurde die papuanische Flagge, die Morgensternflagge, gehisst. Daraufhin rückten Polizeikräfte gegen die protestierende Menge vor, feuerten Warnschüsse und schlugen mit Schlagstöcken auf die Teilnehmer ein. Filep Karma und Yusak Pakage wurden festgenommen und zu 15 bzw. 10 Jahren Haft verurteilt.

Noch im Jahre 2003 hatte ein Team von FdN ein Videointerview mit Filep in Abepura gemacht. Teile des Interviews wurden in unserer Dokumentation „Brennpunkt West Papua“ verwendet. Siehe: -

<http://www.naturvoelker.org> und <http://www.freewestpapua.de> unter Filme.

Wir fordern die sofortige Freilassung der Inhaftierten. Senden Sie auch eine Karte der Hoffnung. Mehr Informationen und eine Vorlage für Protestbriefe finden Sie unter: <<http://www.freewestpapua.de/>> unter Nachrichten und Protestbriefe.

Wir bitten Sie dringend sich an dieser Aktion zu beteiligen!

Deutschland: FdN Einladung zur indonesischen Botschaft

Die Freunde der Naturvölker sind als anerkannte Menschenrechtsorganisation am 10.12.2007 zu Gesprächen in die indonesische Botschaft nach Berlin eingeladen worden. Das zeigt, dass unser Engagement und Ihre Beteiligung an unseren Protestbrief-Aktionen für die Menschen in West Papua nicht ohne Wirkung bleiben. Unsere Themen mit dem indonesischen Botschafter waren sowohl die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen wie auch die immer noch stattfindende Umweltzerstörung in West Papua.

Thailand: Sterilisation der Akha auch von Missionaren forciert

Was unvorstellbar erscheint, passiert in heutiger Zeit: Amerikanische Missionare treiben die Bergvölker der Akha in Thailand und auch Laos zur Sterilisation! Das ist Völkermord an Stammesvölkern in Namen des Christentums! Unsere Schwesterorganisation The Akha Heritage Foundation, Teil des internationalen fPcN Netzwerkes, deckt es auf. Den Film: "Akha Sterilization" können wir Ihnen derzeit nur in einer englischen Version zur Verfügung stellen.

Um den Film als Stream zu sehen benötigen Sie den Quick Time Player! Film: Akha Sterilization unter: -

<http://rains2.europe.fiber5.com/rains2/Akha_sterilization_h264_384Kbit.mov> oder siehe unsere Webseite: <<http://www.naturvoelker.org/>>

Matthew McDaniel, Begründer der Menschenrechtsorganisation, beginnt deswegen mit dem "Ride for Freedom". Mit einem Pferd startet er in Oregon zu einem mehrmonatigen Ritt nach New York um die andauernden Menschenrechtsverletzungen an den Akha im Mai 2008 vor dem Permanenten Forum für Indigene Völker bei den Vereinten Nationen anzuklagen.

Mehr Informationen unter: The Akha Heritage Foundation <<http://akha.org/>>/

Bitte unterstützen Sie uns weiterhin in unserer Arbeit für bedrohte Stammesvölker weltweit!
Steffen Keulig

Paraguay Rückblicke 2007

Ache im Widerstand

Ihre Heimat sind die schwindenden Regenwälder Ostparaguays. Sie sind (waren) Waldnomaden. Die Paraguayer nennen sie Guayaki, („wilde Ratte"). Sie wurden gehetzt, misshandelt, ermordet, gequält, zum Selbstmord getrieben. Heute sind die Achè wieder im Alarmzustand. 400



Foto: Kimhill2 (talk)Kim Hill

https://commons.wiki.media.org/File:Ache_Hunting.jpg

Indigene der Aché, darunter auch Angehörige der Awa Guarani, besetzten Mitte Mai den Platz im Hauptstadtzentrum. Der Hintergrund dieser medienträchtigen Aktion ist der Protest für Land. Konkret geht es um die Finca Nr. 12 bei Ygatini (2.158 ha). Der Großgrundbesitz war 1991 durch den Staat enteignet worden, um das Land den Indigenen zu geben. Dafür erhielt der vorherige Besitzer Ramòn Martinez Blanco eine Entschädigungssumme von 500 Millionen Guaranis.

Was dann passierte, klingt wie eine böse Geschichte: R. Blanco fällt in der Folgezeit einem Mordanschlag zum Opfer. 1996 machte jedoch ein Mann, Namens Ignacio Flores Ferrari auf sich aufmerksam. Er hatte vor Gericht R. Blanco auf Herausgabe des Landeigentums verklagt. Und das Gericht entscheidet für den Kläger, obwohl die Ermordung publik war. Angeblich hatte der Richter davon keine Kenntnis. Hinzu kam noch eine Ungeheuerlichkeit. Der Staat hatte versäumt, nach der Enteignung den Besitzerwechsel ins Grundbuch einzutragen.

Die zuständige Regionalverwaltung sagt, dass I. Ferrari rechtmäßiger Eigentümer der strittigen Finca sei. Ferrari will sich jedoch „gnädig zeigen“, in dem er vom Staat „nur“ zwei Milliarden Guaranis (abzüglich der o. g. 500 Mill.) als Entschädigung haben will.

Aufgrund der immensen Proteste formulierte die Indianerbehörde INDI am 25. Mai als Entscheidung:

Ferrari überlässt den Achè das Land. Die Regionalverwaltung prüft den Rechtstitel für das Land innerhalb eines Jahres. Wenn der Rechtstitel nicht aufgehoben wird, zahlt der Staat die Entschädigung.

Achè und Awa Guarani ließen sich jedoch nicht beirren. Im Sommer war die Plaza immer noch besetzt. Was dann passierte, war nicht zu erfahren.

Joachim Müller / Bernd Wegener, (Quelle: diverse Ausgaben der Tageszeitung abc, Mai/Juni 2007)

Weitere indigene Aktion in Asuncion:

Mbya protestieren in der Hauptstadt um Land für Siedlungen!

Ca. 80 Ureinwohner von San Pedro, Caaguazu und Guaira campieren unter Folienzelten gegenüber dem Sitz von INDI. Es ist kalt, es gibt wenig zu essen, die Kinder sind sehr ungeschützt.

Joaquin Dominguez ist einer der Führer der Gemeinde Mondaymi (Departamento Canindeyu). Er erklärte, dass sie ein Privatgrundstück besetzt hatten, dann vertrieben wurden, da die Eigentümerin nicht verkaufen wollte. Deshalb beschlossen sie, in Asuncion für Land zu protestieren. Lt. Verfassung muss der Staat die Ureinwohner mit Land versorgen.

Agustin Garcete ein anderer Führer der Indigenen aus dem Gebiet von Independencia (Guaira), fordert Land für über 100 Personen, die gezwungen sind, auf privaten Landgütern herumzustreifen. Er sagte, dass viele Ureinwohner durch Deutsche ausgebeutet werden und informierte, dass sie das Angebot eines Grundstücks von 700 Hektar erhalten haben. Es gehört dem Grundbesitzer Raul Insfrant, aber INDI sagt, dass es kein Geld gibt. Deshalb werden sie weiter protestieren, weil sie auf dem Lande keine Parzelle zum Leben haben (abc 6.6.07).

Die Ureinwohner von Itapúa fordern von Yacyretà Entschädigung für überschwemmte Gebiete (abc, 2.6.2007)

Die Mbya Guarani des Departments von Itapúa verlangen, dass die Verwaltung Yacyretà (EBY) über 15.000 Hektar im Nationalpark San Rafael als Entschädigung für die 86.000 Hektar Ahnenland kauft, die im Gebiet des Flusses Parana überschwemmt wurden.

"Zwei Jahre lang ging und kam ich zu den Büros der EBY und bat um ein Gespräch mit dem Leiter, Angel Maria Recalde, aber nie konnte ich das Gespräch bekommen.", klagte Alberto Vazquez, von der Vereinigung der Gemeinden der Ureinwohner von Itapúa (ACIDI) während einer Versammlung.

Die Ureinwohner erklären, dass der ganze Wald, der das Naturschutzgebiet von San Rafael umfasst, eines der letzten Reste ihres Waldes ist, weil es das Land ihrer Ahnen ist, und sie das Recht auf Zugang und Besitz ohne Einschränkungen haben.

Doch die Regierung will ihnen ein Bewirtschaftungsprogramm des Waldes aufzuzwingen, ohne sich vorher mit ihnen zu beraten. „Die Zerstö-

rung der Wälder liegt nicht in der Verantwortung der Ureinwohner, sondern es ist die des weißen Mannes, der die Natur zerstört, um zu produzieren. Er verseucht den Erdboden, das Wasser und die Luft“, stellten sie fest.

15 Ureinwohner-Familien der Mbya Guarani des Bezirkes Santísima Trinidad erhielten von der Entidad Binacional Yacyreta (EBY) neue Häuser

Im Departamento von Itapúa gibt es ungefähr 38 Gemeinden mit einer Bevölkerung von annähernd 2.500 Ureinwohnern.

Innerhalb eines Pilotprojekts für zehn Gemeinden von Ureinwohnern wurden im Auftrag der Vereinigung Mba'epy Pora unter Führung des Kaziken Antonio Duarte die Gebäude errichtet. Der Wohnungsstiel der Ureinwohner wurde respektiert, da die zuvor in Pindo und San Cosme gebauten 28 Wohnungen wegen der Modernität von den Ureinwohnern nicht akzeptiert wurden. (La Nación 20.6.07)

INDI-Chef tritt für Beschluss ein, der illegale Abholzung begünstigt

Filadelfia, Chaco: Der Leiter des INDI, Augusto Fogel, sagte, dass er nicht versteht, warum der Beschluss 138/07 die Ureinwohner verwirrt. Ziel des Beschlusses ist, die Basis der Vermarktung zu regeln. Der Beschluss will nicht nur die Möglichkeit für Forstbewirtschaftungspläne schaffen, sondern auch zum Beispiel die Wiederaufforstung oder der Verkauf des Waldes zur Luftreinhaltung regeln.

Kurz nach dem Inkrafttreten des Beschlusses im Chaco wurden jedoch drei Rundholzladungen aus den Gemeinden der Ureinwohner von der Bundesanwaltpolizei beschlagnahmt.

Die Ureinwohner berufen sich darauf, dass der neue Beschluss des INDI oder das Forstgesetz 422/73, das das in seinem Artikel 40 begründet, besagen, dass Personen mit geringem Einkommen die Erlaubnis erhalten können, eingeschränkt und kostenlos den Wald für die Versorgung zu ihrem persönlichen Bedarf und den ihrer Familien bei Einhaltung des Verbots der Vermarktung zu nutzen.

Das Fehlen Regierungshilfe und der Mangel an Nahrungsmitteln hatten sie gezwungen, das Holz zu verkaufen. (abc 28.5.2007)

Übersetzungen: Angelika Scholtz

Damit der Wald nicht abgeholzt wird: Der Kampf der isolierten Ayoreo-Gruppen des Chacogebietes in Paraguay

Im März 2007 erging ein nationaler und internationaler Aufruf* wegen der drohenden Abholzung und totalen Zerstörung von 24.000 ha (240 km²) des unberührten Urwaldes inmitten der Region "Amotocodie" im nördlichen Cahco Paraguays durch die Firma UMBU S.A.. Amotocodie ist historischer Lebensraum des Volkes der Ayoreos und wird ständig von zwei

isolierten Ayoreo-Gruppen bewohnt. Diese Gruppen haben keinen Kontakt zur modernen Gesellschaft und führen ihr traditionelles Leben in enger Beziehung von Unabhängigkeit und gegenseitiger Hilfe im Einklang mit Natur und Wald.

Der Norden des Chaco in Paraguay gehört fast völlig privaten Eigentümern. Diesen gibt unsere Gesellschaft das Recht, die Chaco-Wälder ohne Einschränkung oder Kontrolle zu zerstören. Das Projekt der Abholzung durch UMBAS S.A., ist repräsentativ für viele andere im Gebiet. Diesen Rodungen wird Vorrang eingeräumt, ohne die Charakteristika, Besonderheiten und Konturen der empfindlichen Natur zu beachten – als ob sie nicht existierten -. Im Fall von UMBA S.A. wird eines der größten Flussbettsysteme des nördlichen Chaco unterbrochen, und das obwohl national und international das indigene Recht auf dieses Gebiet als ursprünglich und vor den modernen Staaten bestehend, anerkannt ist. Amotocodie ist indigenes Gebiet, doch die nationale und internationale Gesellschaft hat sich trotzdem dafür entschieden, die territorialen indigenen Rechte nicht in Betracht zu ziehen. Wenn sie es täte, könnten weite Waldgebiete des paraguayischen Chaco – die z. Z. noch auf 100.000 km² intakt und unberührt sind – eine Chance erhalten, unsere räuberische Gegenwart zu überleben und eine Zukunft zu haben. Die Ayoreos distanzieren sich heftig gegen die verschwenderische und zerstörerische Nutzung, die der weiße Mann auf dem Gebiet der Ayoreos ausübt. Sie sagen: “Wir würden ihn besser pflegen. Wir verstehen es, ihn zu pflegen.”

Die Abholzungen für die Viehzucht sind Konsequenz auf die Öffnung der internationalen Märkte für das Rindfleisch aus Paraguay. Die in den letzten Jahren zunahm. Zusätzlich verdrängte in den letzten Monaten die gestiegene Ausdehnung des Sojaanbaus und sowie der Anbau von Pflanzen für „Bio“-kraftstoffe in der Ostregion von Paraguay die expansiven Interessen der Viehzüchter in die Westregion, in den Chaco. Denn hier gibt „es noch einen verfügbaren Wald“.

Der nationale und internationale Aufruf gegen das Projekt der Abholzung von UMBU S.A. führte dazu, dass zahlreiche Personen, Persönlichkeiten, Netzwerke und Vereine, vor allem ausländische, Briefe an die Behörden von Paraguay richteten. Sie baten um unverzüglichen Widerruf der Genehmigungen für die Abholzung sowie die Etablierung effektiver Maßnahmen zum Schutz des Gebietes und der Rechte der isolierten indigenen Gruppen. Der internationale Druck hatte trotzdem einen Effekt: Seit August holzt die UMBU S.A. mit Beschleunigung ab. Zwei Monate seit Beginn der Zerstörung durch die Planiermaschinen sind schon 30 km² Wald vernichtet, der vorher niemals verändert worden war. Das Flussbett, das die Wälder durchquerte, brachte reichlich Wasser in der Regenzeit. Dieses Wasser hauchte nicht nur dem Gebiet Leben ein, sondern es wurde zu einem weiten Flussbecken, das vom Westen Amotocodie bis zum Pan-

tanal Paraguayo in der Nähe des Río Paraguay im Osten reichte. Die Abholzung hat inzwischen das genannte Flussbett zerschnitten auf einer Ausdehnung von mehr als 5 km Länge. Durch diese Unterbrechung wird die Funktion als Lebensader für das ganze Ökosystem zerstört. Die Landschaft ist dazu verurteilt auszutrocknen. Dieses trifft dann auch für die anschließenden Gebiete zu. Der gewaltsame Eingriff in das Flussbett hinterlässt auch eine zahlreiche Population von Wasservögeln von großer Vielfalt ohne Lebensgrundlage, die das Gebiet frequentierten und in den Galeriewäldern an beiden Ufern des Flussbetts lebten.

Besonders werden die Abholzungen der z. Z. 30 km² jedoch das Zentrum der am meisten geschätzten Gruppengebiete der Ayoreos treffen: Das von Chunguperedatei. Diese Waldregion befindet sich beidseitig des erwähnten Flussbetts. Hier gibt es einige sagenhafte flache Gewässer, die bisher niemals austrocknen, selbst während der schlimmsten Dürrezeiten nicht. Seit weit zurückliegenden Zeiten ziehen verschiedene lokale Gruppen der Ayoreos in diesem Gebiet durch, wenn sie ihren ständigen nomadischen Weg unterbrechen, um die Sommerpflanzungen im fruchtbaren Boden der zu beiden Ufern des Flussbetts anzulegen. Die zerschnittenen 5 km des Flussbetts heben zahlreiche *amotoco* auf - die kleinen natürlichen Lichtungen, die diesen Pflanzungen dienen - und annullieren fünf bekannte *simijnai* (Weiher, in denen Fische leben), die in der Trockenzeit für das Überleben der Isolados lebenswichtig sein.

Eine so annullierte, schon leere Erde bleibt „erloschen“ sie jene Ayoreos sagen, denen schon früher ähnliche Waldgebiete geraubt wurden, und die heute in Ungewissheit am Rand der modernen Gesellschaft leben. Mit den 30 km² Abholzung verlöscht in diesen Augenblicken ein Teil der Lebensorte einer ganzen Bevölkerung nicht nur von früher, sondern von jetzt. Es sterben die Wege für die Wanderungen in die Gebiete der Jagd auf Schildkröten und Schweine, in die des Sammelns von Honig und Fasern der Luftwurzelnelken (Bromeliafasern), mit denen die Frauen ihre Träume und Visionen vom Leben weben, indem sie sie in Taschen verwandeln. Es verschwinden zahlreiche Hütten im Wald, wo man Schutz suchen kann, und die Orte, die das Leben kennzeichnen und die Geschichte von Generationen erzählen: Das Verschwinden des Baumes von Orojoide** - ehemaliger Führer einer Waldgruppe, mit dem 1986 mit Gewalt Kontakt aufgenommen wurde - er kehrte zurück, um zwanzig Jahre später das Zeichen zu finden, das er selbst mit seinem Beil gemacht hatte, als er noch im Wald vor dem Kontakt lebte. Es verblasen die lebenden Bezüge und die Materialien des Lebens und der Geschichte eines ganzen Volkes.

Mit dem Auslöschen wird einmal mehr die zerbrechliche und irreparable Einheit zwischen den Menschen und der Welt unterbrochen - wir nennen sie Natur. Sie war und sie ist eine Lebenseinheit zwischen beiden Teilen.

Während dieser Text geschrieben wird – am 12. Oktober – werden sich die isolierten Gruppen in Räume zurückgezogen haben müssen, die noch immer mit Leben erfüllt und intakt sind, mehr im Westen oder mehr im Süden. Ein Blick auf die Satellitenkarte von Amotocodie zeigt dennoch, dass mehrere Abholzungen im Gange sind. Obwohl noch immer ein kompaktes Zentrum intakten Waldes bleibt, werden bald nur noch wenige Plätze bleiben, in denen die Ayoreos des Waldes keinen Lärm in der Ferne von den Planierfrauen hören, die Tag und Nacht arbeiten.

Die isolierten Gruppen bestimmen immer noch ihren Gang, aber jedes Mal eingeschränkter. Die moderne Gesellschaft nimmt ihnen nach und nach ihre Selbstbestimmung.

Von „draußen“, von unserer Welt der entwickelten Gesellschaft kämpfen die UNAP (Unión de Nativos Ayoreo del Paraguay, Vereinigung der Ayoreo-Eingeborenen von Paraguay) und die OPIT (Organización de grupo local Ayoreo Totobiegosode, Organisation der lokalen Ayoreo-Gruppe Totobiegosode) unermüdlich für den Schutz, für die Rückgewinnung und die legale Anerkennung der Gebiete, die schon immer ihr Lebensraum waren. Und sie versuchen, ihren unsichtbaren Brüdern Kraft zu geben, die dieselbe Arbeit „von innen“ machen: Zu vermeiden, dass der Wald verschwindet.

** Name durch den Autor geändert

Benno Glauser, 12. Oktober 2007 (Übersetzung: Angelika Scholtz)

bennoglauser@gmail.com

www.iniciativa-amotocodie.org



Amotocodie:
durch Fahrweg
geöffneter Wald

Foto: Bernd Wegener

* FdN hat Aktion unterstützt und Rettet den Regenwald e.V., GfbV e.V. eingebunden, Heft 42.

Was man tun kann

Liebe Mitglieder und Unterstützer,
immer wieder werden wir gefragt, was jeder Einzelne tun kann, um die Arbeit von Freunde der Naturvölker e.V. zu unterstützen. Aufgrund dessen habe ich solche Möglichkeiten noch einmal aufgelistet:

1. Viele unserer Mitglieder sprechen ihre Zahnärzte darauf an, dass diese ihr altes Zahngold unserer Organisation spenden bzw. diese ihre Patienten ansprechen, dies zu tun. Sind Zahnärzte dazu bereit, senden wir Informationsmaterial und eine Spendendose in die jeweilige Zahnarztpraxis. Ist die Dose voll, wird der Inhalt per Einschreiben an unseren Vereinssitz gesandt. Wir kümmern uns dann um das Edelmetall-Scheidegut.
2. Sie kennen Staatsanwälte oder Richter persönlich? Sprechen Sie sie darauf an, wie wichtig die Arbeit unserer Organisation ist. Ist der jeweilige Staatsanwalt oder Richter überzeugt, teilen Sie das uns bitte mit. Wir stellen dann einen Antrag an das jeweilige Gericht, um in die Liste der gemeinnützigen Organisationen dort aufgenommen zu werden. D. h., wenn Bußgelder verhängt werden, fließen diese nicht dem Staat zu, sondern den bei Gericht akkreditierten Organisationen. Da diese Listen meist sehr lang sind, ist es unbedingt erforderlich, dass die Justizangestellten den Namen unserer Organisation kennen, da diese meist entscheiden, wer das Bußgeld bekommt. Und das bedeutet, dass oftmals nur ein persönlicher Kontakt da weiterhilft, um fleißig Werbung machen zu können.
3. Es ist es von großer Bedeutung auch Freunden und Bekannten von uns zu erzählen.
4. Es wird auch Hilfe bei Übersetzungen (englisch, französisch, spanisch u .s. w.) benötigt.
5. So banal es auch klingen mag, Geldspenden und Werbung helfen sehr effizient unsere Arbeit zu unterstützen.
6. ... und es gibt es auch einige Mitstreiter/innen, die zur UN, nach Asien, Afrika, Amerika, Australien/Ozeanien reisen und sich „vor Ort“ für Naturvölker engagieren.

Mit freundlichen Grüßen

Steffen Keulig

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Freunde der Naturvölker e.V

Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Kto. 6196205

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer/innen,
Endlich ist es so weit. Unsere neue Publikation **Schwarzasien - Ureinwohner zwischen Kulturvernichtung und Ausrottung** (ISBN: 978-3-8255-0684-1) von Bernd Wegener und Steffen Keulig ist ab sofort beim Centaurus Verlag (ISBN 978-3-8255-0684-1) erhältlich:

<<http://www.centaurusverlag.de/bookshow.do;jsessionid=55DFB29AAB561FCA747D4555BA1C19F0?fBookPK=1435>>

Es ist die erste deutsche Publikation, die zusammenfassend die Situation der Negritos und ihren Weg in ihre Ausrottung beschreibt. Das Buch ist der Erinnerung an das Lebenswerk und FdN-Gründers Harmut Heller gewidmet.

Mit freundlichen Grüßen,
Steffen Keulig

Hier eine Leseprobe:

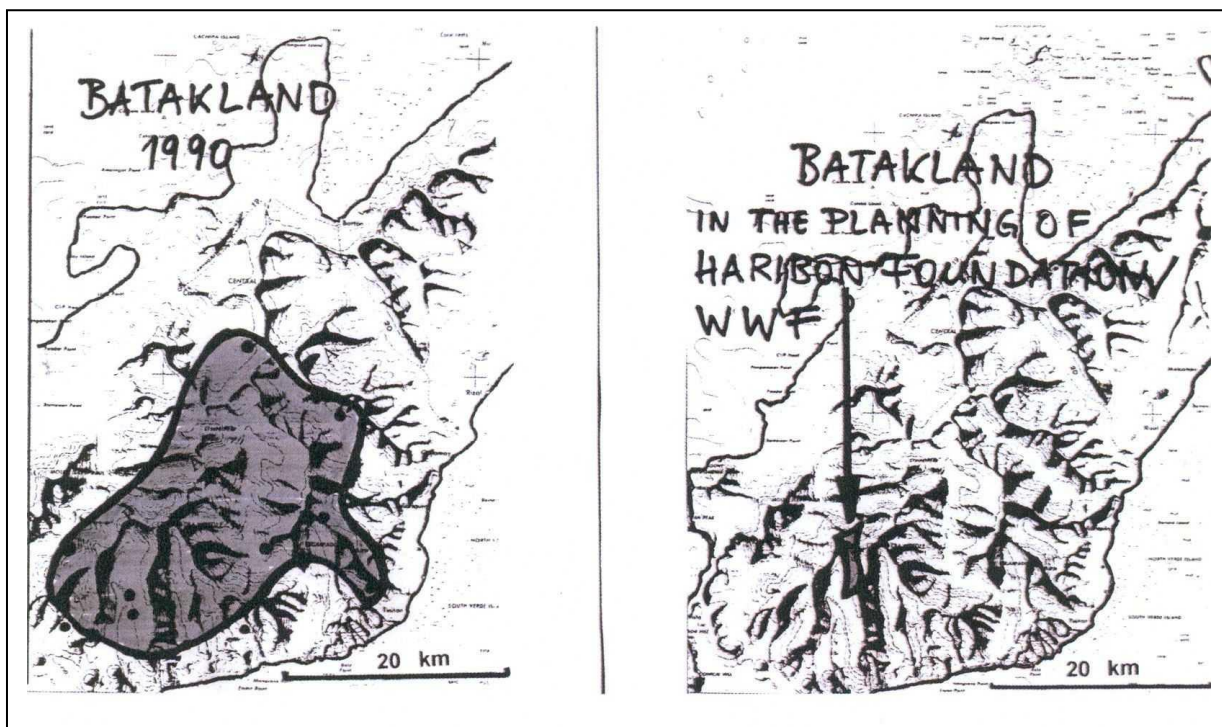


Abb. 25: Lebensraumverlust der Batak

des Tanabag, wo damals etwa ein Drittel der 400 Batak noch teilweise traditionell zu leben versuchten. Die Männer trugen immer noch den aus Baumrinde hergestellten Lendenschurz und die Frauen hielten an der herkömmlichen Kleidung ohne Brustbedeckung fest.

Besonders große Sorgen machte vielen Batak der Plan, dass ihre Kinder in die Schule geschickt werden sollen. Das faszinierende Familienleben der Batak und ihre nicht minder faszinierende Lebensweise in ihrem Lebensraum Urwald drohten durch den bevorstehenden Schulzwang für immer zerstört zu werden. Sie weigerten sich ihren Kindern und sich selbst eine Schulbildung zu kommen zu lassen, da sie ihnen nur Nachteile bringen würde. Und sie wussten, dass die Missionare ihr Ende bedeuten

würden. Zwar hatten sie aufgrund der Regierungsverfügung einen Dorfkapitän, doch war dieser ohne großen Einfluss. Nach wie vor bestimmte das bei Naturvölkern gängige Konsensprinzip die Entscheidungen. Das bedeutet, dass alle mit den getroffenen Absprachen einverstanden sind. Männer und Frauen waren gleichberechtigt. Wenn die Regenzeit zu Ende ging, kam die Zeit des Honigsammelns und mit damit auch das Lambay-Fest. Mit Hunden und Speeren wurde ein Wildschwein zur Strecke gebracht und zum Festplatz getragen. Tänze, Gesänge und Honigwein bestimmten für einige Tage den Lebenslauf. ...

Koreanische Missionare haben sich Anfang 2000 unter den Batak niedergelassen, um die Kultur dieser Menschen endgültig zu brechen. Die Batak führen heute ein Leben in völliger Abhängigkeit von Filipinos. Als Folge dessen ist die Vagantenkultur der etwa 250 Batak mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts praktisch tot.

So wie die Kultur dieser Ethnie degradiert, gehen ebenfalls die letzten Primärwälder unaufhaltsam ihrem Ende entgegen. Hannes Rücker, der 2004 mit der Aëta Analin Pamiliang nach Palawan reiste, schrieb dazu: „Gemeinsam suchten wir die Reste der letzten Primärwälder Palawans. Wir bestiegen z.B. einen Berg bei Brookes Point. Hier sind die Farmer aus dem Tiefland fleißig dabei, die Wälder zu roden. Ihre Felder ziehen sich schon fast bis 1.000 Höhenmeter die Berge hinauf. Tendenz steigend. Illegale Holzfäller schmuggeln alles an wertvollem Holz nach Malaysia. Die Beamten des DENR, die ihre verrauchten Büroräume auch beim Klang der nahen Motorsägen nicht verlassen, werden in Geschäftskreisen als die korruptesten Bürokraten des ganzen Landes beschrieben.“

...

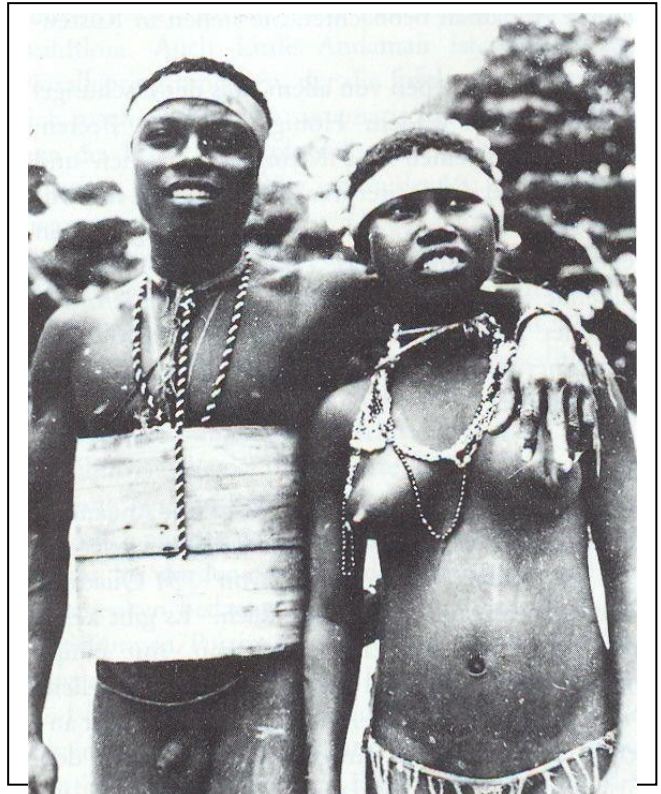
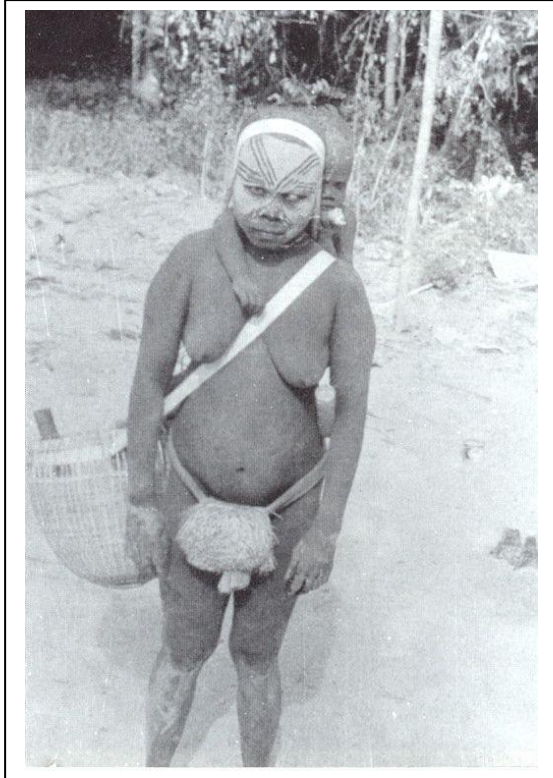
...1988 war die Zahl der Onge auf 96 gesunken. Die einstigen Gemeinschaftshäuser waren verschwunden bis auf eins. Es stand in Dugong Creek. Auch wenn die Initiation noch lebendig ist, ist der soziale Zusammenhalt deutlich geschwächt und die alte Kultur zum Sterben verurteilt. So gibt es heute keinen Onge mehr, der sich noch daran erinnert, wie sie vor wenigen Jahrzehnten Tontöpfe herstellten. Wozu auch, wenn es Blech- und Plastikgeschirr gibt. Nautilus-Muscheln oder gefaltete Blätter als Trinkgefäße sind seitdem auch entbehrlich. So wundert es nicht, wenn die letzten traditionellen materiellen Gebrauchsgegenstände ihren Weg in die Museen finden.

Die Onge sind heute ebenfalls von Unterstützungen der Regierung abhängig. Fast alle Ureinwohner müssen Behandlungen gegen Hautinfektionen, Tuberkulose, chronisches Asthma oder andere Erkrankungen der Atemwege über sich ergehen lassen. Ihre Kleidung und Ernährungsgewohnheiten haben sich der immer näher rückenden Zivilisation angepasst. Eine hohe Kindersterblichkeit ist die Regel. Hinzu kommt, dass die Frauen an extrem niedriger Fruchtbarkeit leiden. Kaum eines der geborenen Kinder erreicht das Erwachsenenalter.

Im Februar 1999 trat wiederholt offene Gewalt gegenüber den Ureinwohnern zu Tage. Zwei junge Onge aus der Dugong Creek Reservation wurden ermordet. Ihre Leichen lagen in der Nähe ihrer Siedlung. Der Grund der Morde an den beiden jugendlichen Jägern wurde nicht aufgeklärt. Ungewöhnlich war jedoch, dass ihre Körper schnellstens verbrannt wurden. Einer der Beiden hatte sich zuvor bei der Planungsbehörde über das illegale Holzfällen und die Wilderei in den Wäldern beklagt.

...

Onge-Frau mit Kind sowie Jarawa-Paar (Fotos: Museum f. Völkerkunde Leipzig)



... Nach Etablierung des indischen Staates 1947 setzte eine zunehmende Erschließung ein, die auch vor dem Gebiet der Jarawa nicht Halt machte. Zwar errichtete die Regierung nach der Unabhängigkeit im Westen von South- und Mittle-Andaman zum Schutz der Ureinwohner das „Jarawa Reserve Forest“, andererseits forcierte sie in den Folgejahren die Aktionen zur Befriedung der Ureinwohner. ...

Die Befriedungsaktionen, welche die Regierung initiierte, wurden an der Küste durchgeführt. Dazu fuhren Behördenvertreter und Ethnologen von Kadamtala aus zur Foul-Bay bzw. an die Strände gegenüber der Flat-Insel. Selbst der 1969 fehlgeschlagene Versuch der Kontaktierung, auf den die Jarawa mit zwei tödlichen Pfeilschüssen antworteten, schreckte nicht ab. Die Sendboten der Zivilisation nahmen tagelange Qualen in ihren Booten auf sich, denn in dem feuchtheißen Klima ist nachts an Schlaf nicht zu denken. Diese Aktionen, in denen Geschenke wie Sägen, Regenschirme, Glasperlen, Tücher, Kokosnüsse, aber auch fremde Früchte - darunter Bananen - ausgelegt wurden, verfolgten eindeutig ein Ziel. Die-

ses hieß: die Abwehrhaltung der Ureinwohner brechen und ökonomisch abhängig vom Staat zumachen. Das Land wurde für Siedlungszwecke gebraucht. Gegenüber der Flat-Insel konnte 1974 schließlich die erste Kontaktierung einer Jarawa-Gruppe erreicht werden. ...“

Hadzabe: Sieg über geplanten Landraub

Liebe Freunde, Mitglieder und UnterstützerInnen, wie wir erfahren haben, hat sich die UAE Safaris Ltd. aus ihrem Projekt im Yaeda Tal zurückgezogen (das Original Statement der UAE Safaris Ltd. folgt weiter unten). Die Pläne waren bei den dort lebenden Hadzabe, einem letzten Jäger- und Sammlervolk in Tansania, auf heftigen Widerstand gestoßen. Ihnen drohte die Vertreibung von ihrem Stammesland im tansanischen Yaeda-Tal, weil die Tanzania UAE Safari Ltd. das Gebiet in ein Jagdrevier für reiche Saudis verwandeln wollte. Wir berichteten ausführlich (s.a. Heft Nr. 43).

Auch die Freunde der Naturvölker e.V. hatten Protestbriefe an die zuständigen Stellen in Tansania geschrieben. Allen, die unsere Protestbrief-Aktion unterstützt haben, gilt unser Dank!

Rückblick Mai/Juli 2007:

Der aktuelle Konflikt besteht darin, dass sich die Tanzania UAE Safari Ltd. für ein sehr großes Areal in Tansania interessiert, auf deren Grund ein privates Jagdrevier etabliert werden soll. Die Tanzania UAE Safari Ltd. agiert im Namen der Königsfamilie Abu Dhabis (Prinz Hamdan bin Zayed). Ein Teil des ursprünglich 3 975 km² großen Areals wurde schon an die Tanzania UAE Safari Ltd. verpachtet. Der zweite und größere Teil soll nun ebenso in die Hände der Tanzania UAE Safari Ltd. übergehen. Um das zu verwirklichen sind bereits Verträge an ein Ratsmitglied gesandt worden. Offiziell verwalten die Hadzabe und die indigenen Barabaig Hirten dieses Gebiet und dementsprechend haben sie die Entscheidungsgewalt. In den Ratssitzungen, die zu diesem Sachverhalt abgehalten worden sind, waren sich die Ratsmitglieder einig, dass die Tanzania UAE Safari Ltd. mit ihnen in Verhandlung treten soll. Das ist jedoch bis zum heutigen Tage nicht geschehen. Die tansanische Regierung wiederum sah dieses Angebot als Einwilligung in den Pachtvertrag („The deal was approved.“ IPACC) und sicherte der Tanzania UAE Safari Ltd. das Land zu!

Das würde für die Hadzabe eine erhebliche Bedrohung ihrer bisherigen Lebensweise bedeuten, da die Anzahl der Wildtiere zusätzlich erheblich schrumpfen würde. Zudem wären sie in ihrer Wanderschaft eingeschränkt und würden den Gefahren der Zivilisation aufs Neue ausgesetzt werden.

Die jüngste Missachtung der Menschenrechte ereignete sich, als Richard Baalow, ein Sprecher der Hadzabe, der eng mit dem Hunter-Gatherer Forum of East Africa (www.hugafo.org) und dem IPACC zusammenarbeitet, am 20. Mai 2007 von der tansanischen Polizei verhaftet worden ist. Das zeigt deutlich, dass die tansanische Regierung die Hadzabe einschüchtern und mundtot machen will!

Aus diesem Grund müssen ausländische NGOs und Regierungen Druck auf die tansanische Regierung und auf die Tanzania UAE Safari Ltd. ausüben um Sorge zu tragen, dass eines der letzten nachhaltig und subsistent lebenden Jäger-und-Sammler Völker Afrikas ihr Leben selbst bestimmt führen dürfen!

Herzliche Grüße, *Steffen Keulig*

Einladung zur Jahresversammlung 2008

Liebe Mitglieder und Unterstützer, wir laden recht herzlich zu unserem Jahrestreffen am **Pfingstsonnabend, 10. Mai 2008** ab **11.00 Uhr** nach **LAUENBURG, Hohler Weg 36** bei unserem Freund **Mex (Graf zu Rantzau)**, der in der Altstadt wohnt, ein. **Tagesordnung:**

- Jahresbericht 2007 (Finanzen/Spenden/Mitgliederentwicklung, Westpapua, Ayoreos, Negritos)
- Bericht Steffen Keulig: Ostafrikareise (Karamojong, Ogiek, Hadzabe)
- Schwerpunkte 2008

Um für den organisatorischen Teil einen Überblick über die zu erwartenden Teilnehmer/innen zu erhalten, wäre es schön, wenn diese sich vorher bei mir melden würden (Tel. 03874-49668) bzw. Steffen (04131-682232).

B.W.

Ein Gruß unseren neuen Mitgliedern Theresa Liebetanz aus Eschborn, Jürgen Hassold aus Aitrach, Mario Lueb aus Berlin, Christian Hofmeister aus Lüneburg, Regina & Jürgen Veltmann aus Süßen, Christian Reher aus Köln, Gabriele Wendland aus Hamburg, Gabi Küner aus Karlsruhe, Herbert Barthel aus Emmerting, Susanne Schöning aus Hannover und Ute Raffener aus Bozen/Italien.

Herausgeber: Freunde der Naturvölker e.V. (FdN), Katzenstraße 2 (Heinrich-Böll-Haus), D-21335 Lüneburg / - deutsche Sektion von Friends of Peoples Close to Nature (FPCN) – www.naturvoelker.org www.freewestpapua.de

Spendenkonto: 6196-205, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.: 03874-49668, b.wegener@gmx.de, Druck: Druckerei Buck GmbH, Parkstr. 28, 19288 Ludwigslust

Der gemeinnützige Verein „Freunde der Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Fürsprecher der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.